

ANTWORTEN AUF DIE PETITION DER GRÜNEN MÖRSCHWIL

Die Petition der GRÜNEN Mörschwil argumentiert gegen die Deponie wegen Landschaftsbild, Bodennutzung und Lärmbelastung. Die Petition der GRÜNEN Mörschwil ignoriert dabei eine wesentliche CO₂-Bilanz und widerspricht damit ihrem eigenen Klimaprogramm, nämlich die Reduktion von CO₂-Emissionen in allen Bereichen.

Die Deponie Aachen trägt in hohem Masse zur regionalen CO₂-Reduktion bei. Die Deponie steht sämtlichen Bauunternehmern, Gemeinden und Privatanlieferern aus der Region zur Verfügung. Das heisst, Transportwege verkürzen sich und es fahren weniger Lastwagen.

Zur Fotomontage in der Petition: Die Darstellung entspricht nicht der Realität. Der Standort der Fotoaufnahme liegt innerhalb der geplanten Deponie und ist keine Aussenansicht, die Darstellung ist verzerrt und realitätsfremd. Wir verweisen auf die realistischen Visualisierungen auf deponie-aachen.ch.

DEPONIE-HÖHE & LANDSCHAFTSBILD

"Der geplante 25-Meter-Hügel ist unverhältnismässig gross und wirkt wie ein fremder Berg in der Landschaft."

Die Deponiehöhe ist nicht 25 m, sondern beträgt an der höchsten Stelle bei dem im Bild aufgezeigten Visier lediglich 18.4 m. Es ist auch keine Wand, wie das Bild suggeriert. Eine umfangreiche Landschaftsstudie zeigt: Die Wiederbewaldung mit strukturreichem Mischwald und die topografische Einbettung minimieren die visuelle Auswirkung deutlich. Von den meisten Blickwinkeln aus ist die Deponie nicht oder nur teilweise sichtbar. Der Hügel wird nicht wie ein isolierter Berg wirken, sondern natürlich in die Landschaft integriert.

FRUCHTFOLGEFLÄCHEN

"Mit einer Neigung von 15–18% sind die Flächen nach der Deponie nicht mehr als Fruchtfolgeflächen zu nutzen."

Die Rekultivierung wurde mit den kantonalen Fachstellen detailliert geplant. Ein grosser Teil des steilen Böschungsbereich im nordwestlichen Teil des Deponieperimeters (rund 18%) wird nach Betriebsende aufgeforstet und als Wald genutzt. Die Neigung der Landwirtschaftsfläche beträgt zum grössten Teil nur 12% und nicht 15% wie in den Petitionsunterlagen angegeben. Die bestehende Fruchtfolgefläche wird vollumfänglich wieder hergestellt. Nach 12 Jahren entstehen insgesamt sogar mehr hochwertige landwirtschaftliche Flächen durch die zusätzlichen 10% ökologische Aufwertungsfläche. Die temporäre Beanspruchung ist begrenzt – danach ist das Areal wieder für die Landwirtschaft da.

SCHWERVERKEHR & LÄRM

"Alle 6 Minuten fährt ein Lastwagen durch den Weiler Horchental – das ist eine massive Lärmbelastung für die Anwohner."

Die Zahlen in der Petition sind korrekt, der Kontext ist aber falsch: 45 Lastwagen pro Tag (hin- und zurück) während 220 Betriebstagen bedeuten rund 5 Fahrten pro Stunde. Der Verkehr konzentriert sich auf die Betriebszeiten zwischen 7–12 und 13–17 Uhr. Die Betriebszeit verkürzen wir um 1 Stunde am Nachmittag. Ende der Anlieferungen ist 17:00 Uhr. Bei keiner Liegenschaft wird der gesetzliche Lärmgrenzwert überschritten. Wichtig: Diese 45 Lastwagen ersetzen viele längere Fahrten nach Winterthur, Wil oder andere Kantone – mit entsprechenden Einsparungen bei CO₂-Emissionen und Gesamtverkehr.

RADWEG & SICHERHEIT HORCHENTAL

"Der Schulweg ist beim Deponiebetrieb unsicherer für Fussgänger und Velofahrer – die Unterführung Horchental wird zum Verkehrschaos."

Dieser Punkt ist uns genauso wichtig wie den Initianten der Petition. Resdag realisiert konkrete Massnahmen: Der bestehende Radweg an der Horchentalerstrasse wird verbreitert und ausgebaut zwischen Bahnüberführung und Oberbüel. Im Kreuzungsbereich Oberbüel wird eine Mehrzweckinsel erstellt, damit der Übergang sicher möglich ist. Zudem werden zusätzliche Massnahmen, speziell für Schulkinder und Langsamverkehr, geprüft. Das ist eine langfristige Verbesserung – auch über den Deponiebetrieb hinaus. Ebenso werden Lösungen erarbeitet, die eine sichere Verkehrsführung im Bereich der Querung über die Aachenstrasse für Schulkinder und Langsamverkehr zum Ziel haben. Wieso die Unterführung Horchental zum «Verkehrschaos» wird, ist uns nicht klar, da die Deponieeinfahrt weit unterhalb der Unterführung zu liegen kommt.

RECYCLING & ABFALLWIRTSCHAFT

"90% der Bauabfälle können recycelt werden – deshalb braucht es überhaupt keine neue Deponie."

Im Kanton St.Gallen werden rund 90 Prozent der Bauabfälle wiederverwertet (Quelle: Bericht zur Abfallstatistik des Kantons St.Gallen). Generell lässt sich feststellen, dass mineralisches Material, das aufbereitet werden kann, auch aufbereitet wird. Aber aus Mischungen, bestehend aus Aushub, Backsteinen, Lehm, Ziegelsteinen, Glas etc., kann bisher kein Endprodukt hergestellt werden, das bezüglich Qualität marktfähig ist. Deshalb braucht es weiterhin Deponien.

ANDERE DEPONIEEN IN DER REGION

"Mörschwil ist bereits Deponie-Standort – warum jetzt noch eine fünfte Deponie?"

Das ist ein verständlicher Wunsch, die Situation ergibt ein etwas diversifizierteres Bild ab. Es sind nicht "5 Deponien gleichzeitig in Betrieb" wie die Petition suggeriert – sondern ein zeitlich versetzter Betriebsbeginn. Unterbüel ist renaturiert und abgeschlossen und Wiesental ist noch weit in der Ferne, da diese Deponie für den Ausbau der Autobahn reserviert ist. Riederer ist im laufenden Rechtsverfahren. Wird das Projekt bewilligt, ist Riederer in 5 Jahren verfüllt, d.h. Riederer ist mutmasslich verfüllt, bis Aachen den Betrieb aufnimmt. Das Projekt Meggenhus ist im Moment auf Eis gelegt. Das ist also ein sequenzieller Prozess, nicht eine parallele Belastung.

ALTLASTEN & SANIERUNG

"Wie können neue Deponien bewilligt werden, wenn die alten Altlasten auf Mörschwiler Gebiet immer noch nicht untersucht sind?"

Die Sanierung von Altlasten ist nicht Bedingung für neue Deponiebewilligungen. Das Amt für Umwelt koordiniert und überwacht im ganzen Kanton die Sanierung von Altlasten. Die Deponie Aachen wird dank modernstem Standard nicht zu "einer weiteren Altlast der Zukunft".

DEPONIE-MORATORIUM

"Es sollte ein 10-Jahres-Moratorium für neue Deponien in Mörschwil gelten."

Ein Moratorium würde in der Region den ausgewiesenen Deponienotstand noch vergrössern und zu Mehrverkehr führen. Ein 10-Jahres-Moratorium ist keine Lösung – es ist eine Verschiebung des Problems in andere Kantone, Gemeinden und ins angrenzende Ausland. Würden alle Gemeinden ähnliche Moratorien erlassen, die bereits Kiesabbaugebiete oder Deponiestandorte auf ihrem Gemeindegebiet gehabt haben, könnte die Ver- und Entsorgungssicherheit nicht mehr gewährleistet werden.

BETRIEBSDAUER

"Die Betriebsdauer sollte von 12 auf 5 Jahre reduziert werden."

Das ist nicht machbar. Das Nutzvolumen beträgt rund 1.094.000 m³. Eine Verfüllung über 5 Jahre statt 12 Jahre würde bedeuten: doppelt bis dreifach so viele LKW-Fahrten und eine Rekultivierung im Eiltempo.

WALD & ÖKOLOGIE

"Die Rodung von wertvollen Buchenwäldern ist Naturzerstörung, die nicht wieder gut gemacht werden kann."

Diese Aussage stimmt so nicht. Für die Buche ist der Boden im Ausgangszustand leicht zu nass. Es werden 1,14 ha Wald gerodet und vollständig wiederaufgeforstet. Eine gemäß NHG geschützte Waldgesellschaft wird an Ort und Stelle ersetzt und mit einem Tümpel zusätzlich aufgewertet. Nach Betriebsende entstehen mehr und vielfältigere Lebensräume als vorher, die Lebensbedingungen für Wildtiere verbessern sich langfristig. In ökologischer Hinsicht zu erwähnen sind die Bachoffenlegungen des Schwärzen- und Horchentalerbaches. Diese werden auf 320m bzw. 95m offengelegt und tragen somit zu einer ökologischen Gesamtharmonie des Projektes bei.

REGIONALE BEDEUTUNG

"Mörschwil ist der Abfallkübel der Region – jetzt muss mal eine andere Gemeinde Verantwortung tragen."

Der Kanton St. Gallen und die Bodensee-Region haben zu wenig Deponiekapazität. Aachen ist einer der wenigen geeigneten Standorte, die im kantonalen Richtplan verankert sind. Die Gemeinde profitiert mittelfristig durch Steuern und Abgaben, eine verbesserte Radweg-Infrastruktur und eine ökologische Aufwertung der Region.

Kontakt: Andi Zürcher, Geschäftsführer resdag Ressourcen und Deponien AG, Teufenerstrasse 3, 9000 St.Gallen, Mobile: 079 446 50 88, Email: andi.zuercher@resdag.ch